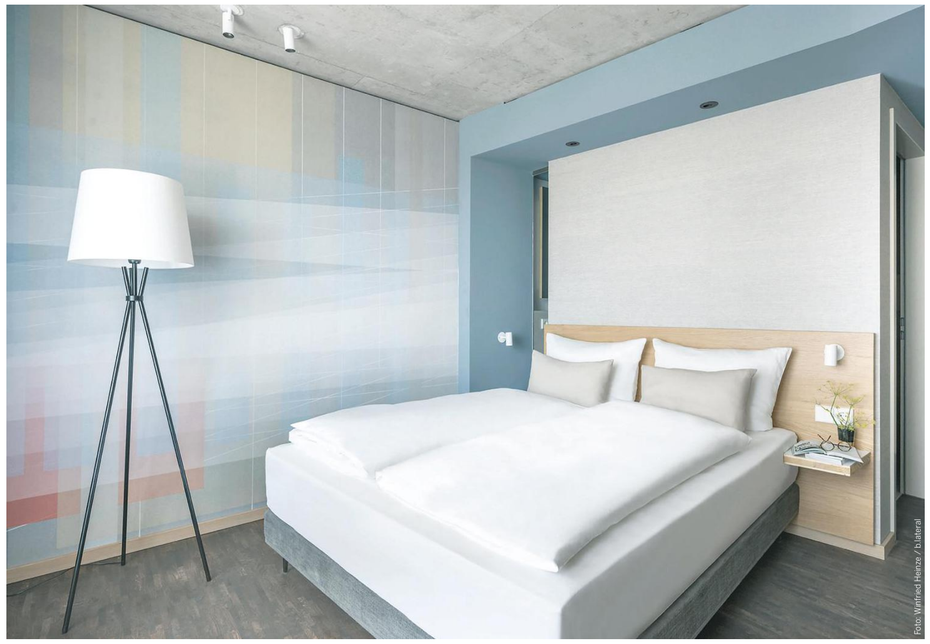
Kontrast: Die Textilfassade des Erweiterungsbaus hebt sich bewusst optisch vom Stammhaus ab.



System: Die Linien-und Farbstruktur ist ein Gestaltungselement im gesamten Hotel.

Offenheit: Die neuen Seminarräume erweitern das Nutzungsspektrum.

Frischluft: Der Innenhof erweitert die Nutzfläche des Hotels fließend.

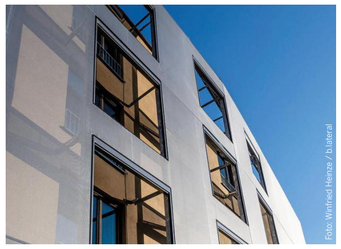
LINIE ZWEII
innenarchitektur · grafikdesign

Claudia Miller ist Innenarchitektin und heute alleinige Inhaberin des 2002 gegründeten Planungsbüros Linie Zweii in Stuttgart. Miller ist Buchautorin und war Lehrbeauftragte der HFT Stuttgart. 2013 gewann Sie den Iconc Award für visionäre Architektur mit Ihrem Konzept „Robi - die rollende Bibliothek". Außerdem war sie für die Materialagentur und -datenbank Raumprobe tätig, die u. a. die Sonderschau Fokus Hotel der Intergastra mitgestaltet. Darüber kam 2018 auch der Kontakt zu Hendrik Fennel zustande.

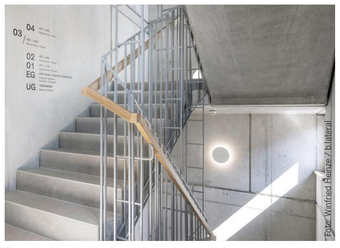
ERWEITERUNG

Spannender Kontrapunkt

Ein innovativer Neubau hebt das familiengeführte Hotel Maier in Friedrichshafen am Bodensee auf die nächste Stufe.



Klar: Die zweite Haut übernimmt auch Schutzfunktion.



Pur: Nicht nur das Leitsystem gibt sich minimalistisch.

Schräg: Asymmetrie sorgt für bessere Raumausnutzung.

Wie gelingt es, ein familiengeführtes Hotel erfolgreich in die Zukunft zu führen? Diese in vielen Traditionshäusern beim Generationswechsel gestellte Frage trieb auch Sandra und Hendrik Fennel um, als sie zwischen 2013 und 2017 als vierte Generation des 1936 eröffneten Hotels Maier im Friedrichshafener Stadtteil Fischbach an den Start gingen. „Uns war klar: Wir müssen alte Zöpfe abschneiden", bekennt Hendrik Fennel im Gespräch mit der *ahgz*, in dem er gemeinsam mit der Innenarchitektin Claudia Miller vom Stuttgarter Büro Linie Zweii die Hintergründe des Umbauprojekts skizziert.

Mit dem im ersten Pandemiejahr 2020 fertiggestellten Erweiterungsbau wird der Anspruch, das Traditionshaus auf die nächste Entwicklungsstufe zu heben, auf den ersten Blick sichtbar. Das mehrmals mit kleineren Anbauten erweiterte Stammhaus mit traditionellem Satteldach überragt ein fünfstöckiger Neubau in puristischem Betonstil mit vorgehängter grauer Stofffassade um einiges. Größer kann ein Kontrast zwischen alt und neu kaum ausfallen.

Und dennoch knüpft das neue Gebäude bewusst an Traditionslinien der Region an. „Wie baut man zeitgemäß in Oberschwaben?", lautete eine der Ausgangsfragen, die sich das Ehepaar Fennel mit den Architekten Markus Müller und Olaf Arndt vom Meckenbeurener Architekturbüro MAP sowie dem von Beginn an involvierten Innenarchitekturbüro Linie Zweii gestellt hat. „Im Gegensatz zum eher dunklen Bregenzer Wald steht die Region Oberschwaben immer schon für die Attribute reich und hell", fasst Fennel eine Erkenntnis der Planungsphase zusammen.

Auch barocke Einflüsse und damit das Thema Farbe seien eine erkennbare Traditionslinie. Selbst die auf den ersten Blick ungewöhnliche Stofffassade hat laut Hendrik Fennel einen direkten Bezug zum Standort. Denn die textile Struktur findet sich in der Zeppelinstadt Friedrichshafen als Konstruktionsprinzip der typischen Luftschiffe, und sie ist zudem am Bodensee omnipräsent an den unzähligen Segelbooten. Dennoch ist die textile Fassade kein bloßes ästhetisches Zitat, sondern sie übernimmt gleichzeitig Isolierungs- und Kühlungsfunktion.

HOTEL
MAIER

ERÖFFNUNG: 1936 / Anbau 2020
GESCHÄFTSFÜHRER: Sandra und Hendrik Fennel
ARCHITEKT: Markus Müller, Olaf Arndt (MAP)
INNENARCH.: Claudia Miller (Linie Zweii)
INVESTITION: 4 Mio. Euro
ZIMMER: 75, 3 Kategorien
PREISE: ca. 75 bis 155 Euro
GASTRONOMIE: 120 Plätze innen, 60 außen
SEMINARRÄUME: 2 teilbare Säle à 40 bzw. 73 qm
MITARBEITER: 34, davon 3 Aushilfen und 4 in Teilzeit
KONTAKT: hotel-maier.de

Mit Mut raus aus der Mittelmäßigkeit

Selbstredend ist eine Investition von in diesem Fall rund 4 Mio. Euro kein Selbstzweck, sondern dient in einem Unternehmen der wirtschaftlichen Perspektive. Bevor Sandra als Tochter der Hoteliersfamilie Maier und Hendrik Fennel als gelernter Koch mit Direktionserfahrung im Hotel Interconti 2017 das Hotel übernahmen, war der Entschluss zur Erweiterung gefallen. „In Größe und Positionierung war das Hotel ‚stuck in the middle'", bekennt Fennel. Mit dem Erweiterungsbau wuchs die Zimmerzahl um 20 auf 75 und durch die Einrichtung von Seminarräumen im Bestandsgebäude wurden die Voraussetzungen für ein beständiges Seminar- und Eventgeschäft geschaffen – ein wichtiges Standbein in der tourismusarmen Winterzeit.

„Bereits jetzt erkennen wir trotz der ungünstigen Corona-Rahmenbedingungen, dass sich die Investition lohnt", sagt Fennel. Pro Tag kämen vier bis fünf Anfragen nach Veranstaltungen ins Haus und auch die durchschnittlichen Zimmerraten hätten sich erhöht. Damit einher geht eine neue Gästestruktur. Sie setzt sich nun zusammen aus Geschäftspublikum, Feriengästen und Kurzzeittouristen, die naturgemäß unterschiedliche Ansprüche an den Aufenthalt haben. „Wir haben uns in der Planungsphase gefragt, wie wir die verschiedenen Zielgruppen adressieren, sind aber zu dem Schluss gekommen, dass wir mit einer Wohlfühlatmosphäre allen Gästen gerecht werden können", sagt Claudia Miller von Linie Zweii. Nicht nur für die Innenarchitektin war es ein Gewinn, von Anfang an in das Projekt involviert gewesen zu sein und die spezifische Perspektive einbringen zu können. Denn während der Bauherr die Kosten und der Architekt das Bauvolumen im Blick habe, achte der Innenarchitekt auf die Prozesse.

Zusammenarbeit bringt kreative Lösungen

„Wenn man homogen bauen möchte, muss man von Anfang an zusammenarbeiten, damit ein Ergebnis aus einem Guss entsteht", stimmt Fennel zu. Durch dieses Mit-, teilweise auch Gegeneinander der Sichtweisen sei es zu kreativen Lösungen gekommen, etwa mit der asymmetrischen Gestaltung, die zur effizienten Raumausnutzung des Gebäudes und der Zimmer beigetragen habe. „Die gefundene Lösung muss unique für den Ort sein, aber auch unverwechselbar mit Strahlkraft darüber hinaus", betont Miller. Das sei mit dem ungewöhnlichen Ensemble mit Bestands- und Neubau gelungen.

Gerade bei solch unterschiedlichen Baukörpern sei es wichtig, für Orientierung zu sorgen, wie es dem von Linie Zweii entwickelten minimalistischen Leitsystem gelinge, das auf aufstrebenden diagonalen Linien beruht. Die Schräge, die dem Baukörper und den Innenräumen Plastizität und Dynamik verleiht, begleitet somit den Besucher auch als grafisches Element an Wänden, Decken und Türen durch das gesamte Hotel Maier. Zudem legt Miller Wert darauf, die regionalen Gegebenheiten aufzugreifen. So orientiert sich beispielsweise das Farbsystem am Farbenreichtum der Region Bodensee, der abgesehen von den nebelträchtigen Wintermonaten prägend sei.

Eine weitere Richtschnur bei der Realisierung des Projekts war und ist Nachhaltigkeit. So wurde bei der Auswahl der Materialien und der beauftragten Handwerker großer Wert darauf gelegt, dass diese aus der Region kommen, wie Fennel betont. Insgesamt wurde auf hochwertige und damit langlebige Materialien geachtet sowie auf Echtholz wie etwa Eiche, um für ein gesundes Raumklima zu sorgen. „Wir haben eine Nachhaltigkeitsberatung an Bord gehabt, uns aber gegen eine Zertifizierung entscheiden, weil das nicht sinnvoll für uns gewesen wäre", erläutert der Hotelier und fasst das Ergebnis augenzwinkernd zusammen: „Man kann sich gegen Wohlfühlen nicht wehren."

Dies gilt auch für das Restaurant, das von Beginn im Jahr 1936 an „Kern der Geschichte" war. Wie Fennel waren bereits seine Vorgänger Küchenchefs und haben die Entwicklung des Hauses aus der Küche heraus vorangetrieben. Insofern spielt das Restaurant mit seinen 120 Plätzen innen – und mit dem neuen Innenhof weiteren 60 außen – für die Wahrnehmung des Hauses vor Ort und darüber hinaus eine wichtige Rolle. „Wir sind zwar noch nicht biozertifiziert, legen aber großen Wert auf eine regionale Küche und Herkunft der Zutaten."

Als Mitglied der Slow Food Chef Alliance achte man darauf, dass Zutaten mit traditionellen Verfahren gewonnen und zu fairen Konditionen produziert werden. Sogar ein Arche-Menü ist im Angebot, mit Lebensmitteln der Slow Food-Arche des Geschmacks: Kulturpflanzensorten und alte Nutztierrassen, die vom Aussterben bedroht sind.

Nachhaltigkeit als Richtschnur

Die Ambitionen der Betreiberfamilie sind indes mit der Fertigstellung des Neubaus zwischen Oktober 2018 und Sommer 2020 noch nicht gestillt. „Aber nach dem durch die Pandemiefolgen erzwungenen Notbetrieb müssen wir uns erst einmal sortieren", räumt Fennel ein und hofft darauf, nun im Normalbetrieb die Ernte der Investitionsphase einfahren zu können.

Doch 2023 soll es dann bereits mit der Renovierung des Bestandsgebäudes weitergehen, die bereits in der Genehmigungsphase der Baumaßnahmen mitgeplant war. Das 48 Meter lange Stammhaus erinnert Fennel mit seiner multiplen Nutzung an ein traditionelles landwirtschaftliches Gebäude und soll erhalten bleiben – inklusive des Satteldachs trotz seiner suboptimalen Raumausnutzung. Ziel ist eine „ästhetische Glättung", etwa mit Holzschindeln oder Holzlattung. Auch die Zimmer sollen analog zum neuen Haus eine Aufwertung erfahren. Mit diesen Maßnahmen sehen die Fennels das Hotel Maier in Friedrichshafen und darüber hinaus als Haus für die besonderen Momente zukunftsfest aufgestellt. Denn mit Emma, Oskar und Marla ist die nächste Generation bereits geboren.

Jochen Zimmer